

# Beim Durchwandern der Heimstadt

Autor(en): **Kollbrunner, Oskar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1925-1926)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

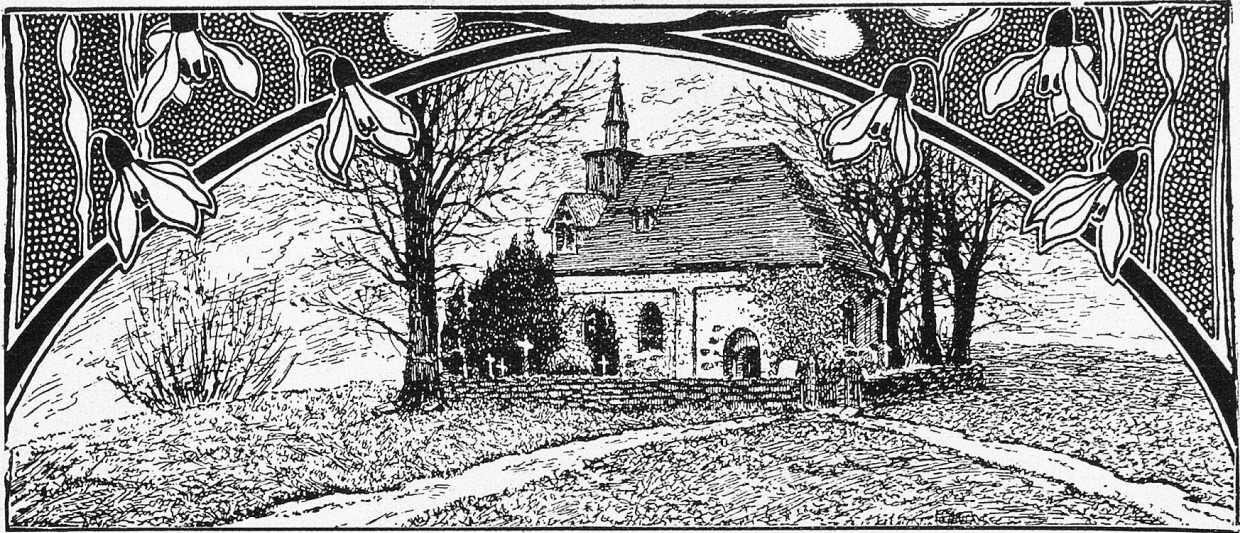
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666137>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



### Beim Durchwandern der Heimstadt.

Türme und Tore im Dämmer  
 Und erschwiegen die Hämmer,  
 Die durchklungen den Tag —  
 Schatten auf allen Gassen,  
 Mondlicht in allen Gelassen  
 Unter der Siebel Gerag.

Das ist die Heimstadt, die holde,  
 Hinter dem Abendgolde  
 Eingesunken in Nacht —  
 Alles hat seine Gesichte,  
 Haus und Stein wird Geschichte,  
 Jeder Brunnen erwacht.

Seltzam lebendig wird alles —  
 Tief in des Schrittweiterhalls  
 Klingend schreite ich hin —  
 Tausend Jahre erstehen,  
 Während im Träumen und Sehen  
 Ich ein Zeitloser bin.

Oskar Kollbrunner

### Das Mütterchen am Gletscher.

Erzählung von Johannes Negerlehner.

Es war eine Greisin, die am Aletschgletscher zwischen Eis und Gipsfelsen, stundenweit von jeder menschlichen Behausung und Hilfe sommers und winters, und wie hartnäckig waren diese Winter, ein wunderliches Eremitenleben führte. Man hieß sie die Altschmiedja von Zembächen, und was man auf den Alpen im Umkreis von ihr erzählte, war recht dürftig, verworren und widersprechend. Die einen, vorab die Jungen, fargten nicht mit Spott noch Hechelrede: sie sei wie alle alten verschrobene Weiber ein überstelliges Wesen, halb schlaue Einfalt, halb Narretei und Torheit. Andere dagegen priesen ihre Weisheit, Gottesfurcht und Entsaugung, und die Frauen scheuten während der Sommerung den beschwerlichen Gang über den Gletscher nicht, um bei der Alten guten Rat zu holen und dafür einige

Floken Schafwolle und Alplerspeise als Kram zurückzulassen.

Mit den Jahren wuchsen Günst und Mißgünst, Zweifel und blinde Verehrung und man sprach am Brunnen und in den Spinnstuben von ihr wie von einer Heiligen, verstieg sich im Übereifer ins Fabulieren, sie höre die Engelmesse, stehe mit den armen Seelen, die im Gletschereis ihre Welkenlust verbüßen, auf dem vertraulichen Du und hange nur noch mit dem Irdischen ihres Leibes an der Scholle, während ihr himmlisch Teil schon über allem Staub und Lehm in der Klarheit schwebte.

Ob die ärgsten Spötter und Zweifler auch tadelten und verdamnten, es war immer ein Schimmerchen Ehrfurcht und Scheu dabei, die das Wort zügelten und des Stachels beraubten. Wenn ich abends in den Arvenwald der